**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 1 (1897)

**Artikel:** Unmögliches : eine Plauderei für Erfinder und solche, die es werden

wollen

Autor: E.P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575545

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## 👺 Frühlingsmärchen. 🚝

Bon Emma Meher : Brenner, Bafel.

war einmal eine arme, fleine Droffel, bie faß in einem golbenen Räfig. Mis ber Frühling ins Land zog, da wurde sie gar traurig und blickte voll Sehnsucht durchs offene Tenfter, worin ber Bauer hieng. Fruh morgens fam ber Gartnerburiche gegangen. Mit raftlofem Gifer grub er bie weiche, bampfende Erbe um. Aber ber Tag war lang und spärlich ber Lohn. Da flogen seine Blicke nicht felten zum kleinen, gefieberten Ganger hinuber, und wenn bann bem Jungling ber Schweiß von der Stirne rann, schienen seine Blicke zu sagen: "Ja, der hat es gut, braucht sich nimmer zu mühen, zu plagen; denn Essen und Trinken wird ihm umssonst!" Der kleine Gesangene aber meinte: "Frei sein, o, frei sein! das Futter selbst suchen, streifend durch Wälber und Fluren, das wäre schön!" — Und babei fah er voll Wehmut nach bem knofpenden Gefträuche

im nabeliegenden Barte. Langfam, schleichend, unendlich langweilig verftrich bem gefangenen Sanger ber Tag. Mit nagenber Ungebuld ersehnte er die traumspenbende Racht. Aber da fam ber weiße, nectische Mond, und er babete fich im perlenden Springquell, fo bag es leuchtete und blitte gleich fluffigem Gilber und ein Meer voll Glang bie muben Augen ber Droffel qualte. Raftlos hupfte fie im engen Raume her und hin. Da gewahrte fie auf einer von blubenden Springen halbverftedten Bant ben Gartnerburichen. In feinem Arme lag traulich ein jungfrifd Dirnlein, und fie herzten und fußten fich. Der arme Buriche fchien alle Muhen und Laften bes Tages zu vergeffen. Der Pan aber auf ber granitenen Byramibe bes Brunnens im Garten hatte feine helle Freude an ben Glücklichen, und er flotete ein Lied vom Frühling, ein fcmelzenbes Lieb ber Liebe, die nie auf= bort, folange bie Erbe im Lenge ergrunt und blubet. — Ja ber Pan! Der mußte es wohl wiffen, benn er war alt, steinalt. — Die beiben jungen Menschenkinder

aber meinten, es fei bas riefelnde Baffer bes Brunnens,

das jo suß, so melodisch murmle. Rur die Drossel verstand des Heidengottes liebliche Beife. Gar feltfam wurde bem fleinen Gefangenen babei zu Mute, und er hob und behnte fein glanzendes Gefieber, er versuchte zu flieben. Immer ruheloser, immer wilber flatterte er hin und her; immer feuriger, immer toller fußten fich die Liebenden. -

Früh morgens, der Tau hieng noch an den Gräfern, ba kam ber junge Gartner bes Weges geschritten. Ber= gnügt pfiff er ein Lied; mutig, heiter, wie nie zuvor, that er seine Arbeit. Bon Lebensluft und Gesundheit erglühten die mattgebräunten Wangen. Sell und fröhlich erglänzte sein stahlblaues Auge; benn in der verflossenen Nacht hatte er den Himmel offen gesehen, und aus seinen Augen schimmerte ein Abglanz der geschauten Berrlichkeit. -

Plöglich gewahrte er den Bogelbauer. Rasch näherte er sich bemselben. Er hatte sich vorgenommen, ben kleinen Sänger entflieben zu laffen, benn bie Liebe hatte ben jungen Menschen gut und mitleibsvoll gemacht. Doch! ach! er tam zu fpat! Steif und ftarr lag Sanschen auf bem Ruden. Gine rofige Apfelblute hatte fich zum kleinen Bogel hineingestohlen und fich, ein winzig niedlicher Totenfrang, voll Bedauern aufs arme, falte Herz bes Sängers gelegt. —

Da kamen bie Rinber bes Haufes und begruben bie Droffel unter ben blubenben Syringen, recht bittere, aufrichtige Thranen weinend; benn sie meinten, bie Arme sei sicher verhungert. Aber ber bleiche Mond und ber alte Pan, die wußten es beffer. Liebe und Sehnsucht nach Freiheit haben fie getotet, fo fagten bie beiben. Auch ber Flieberbusch nickte bejahend und lieg, voll ftiller Trauer, einen Blutenregen auff fleine, frische Grab herniederriefeln. Aber ber Rachtwind, ber lofe Geselle, kicherte spottisch: "O, du arme, dumme Droffel! Wer wird auch heutzutage so thöricht sein, aus hunger nach Liebe, aus Gehnsucht nach Freiheit zu fterben!"

### Unmögliches.

Eine Planderei für Erfinder und foldge, die es werden wollen.

Die, Sie haben noch nichts, gar nichts erfunden? Da können Sie sich ja in einer Schaubude für Gelb sehen lassen! Heutzutage hat doch schon seber Schusterjunge mindestens eine Seutzutage hat doch schon jeder Schusterjunge mindestens eine Borrichtung zur sicheren Verhütung von Eisenbahnunfällen oder einen Thürschließapparat erfunden, und Sie, ein sonst undesscholtener Mensch, wären so gewissenlos, sich nicht das kleinste Patentichen erwerben zu wollen? Trachten Sie sich zu bessern, soust könnte unsere Freundschaft nicht mehr lange dauern. Stoff gibt's ja immer noch genug. Millionen von Ersindungen, gewaltigen, epochalen Ersindungen, harren ihres Berthold Schwarz, ihres Gutenberg, ihres Köntgen. Man darf sich nur nicht durch das Pöbelschlagwort "Unmöglich" irre machen lassen Welche große Ersindung wäre wohl nicht einst für unmöglich gehalten worden? Gerade um scheindar Unmögliches zu ers finden, braucht's oft nur einer gang winzigen Grundidee

finden, braucht's oft nur einer ganz winzigen Grundidee — bie Ausführung im einzelnen ift dann Nebensache, Kleinigkeit fürs Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Sie brauchen sich ja nicht mit so alten, abgedroschenen Sachen herunzuschlagen, wie Quadratur des Kreises, perpetuum modile n. s. w. — übrigens zwei geradezu verblüffende Beweise dafür, wie frevelhaft voreilig die Masse der Ilngebildeten samt den zünstigen Gelehrten mit der Bezeichnung "Unmöglich" ist. Man suche nur eine Methode, irrationale Zahlen genau zu berechnen, so erhält man sofort die richtige Ludols'iche Jahl — und die Duadratur des Kreises ist gesunden. Richts einsacher! Und das perpetuum modile? Ueberwundener Standpunkt! Ginem halbwegs intelligenten Chemifer kann doch die Herstellung eines Präparates, das Gektrizität liesert, ohne je ers

neuert werden zu muffen, nicht schwer fallen - und damit ift neuerr werden zu mussen, nicht schieder sauer — und duntt ist ab ie Frage in der einfachsten und glücklichsten Weise gelöst. Aber wie gesagt, — das sind veraltete Probleme, die schon jedem Laien so geläufig sind, daß ihre Lösung kaum mehr sons berliches Staunen erregen würde.

Aber was meinen Sie z. B. zu einem Mittel, jeden noch so großen Körper vollkommen un sicht ba r zu machen? Speren

o großen Korper vollkommen un icht bar zu machen? Sperren Sie Jhre Augen nicht so weit auf, die Sache scheint schwieriger, als sie wirklich ist. Das Ziel ist doch erreicht, sobald es gelingt, die betreffende Materie vollkommen durchsichtig zu machen, nicht wahr? Nun, und dazu ist doch mit Röntgens Ersindung schon ein gewaltiger Schritt geschehen! Es kann sich bloß noch darum handeln, die Wellenschwingungen der Sonnenlichtstrahlen bei ihrem Auftressen auf das unsichtbar zu machende Objekt in die Schwingungen der X-Strahlen umzuseken: oh das auf optischen oder chemischem oder elektrischen machende Objekt in die Schwingungen der A-Strahlen umzusiegen; ob da auf obtsichen oder chemischem oder elektrischen oder sonk einem Wege zu erreichen ist, — das zu finden, wäre eben Sache des Erfinders; immerhin ist mit meiner Andeutung das Lösungsprinzip gegeben. Ich hätte diese Idee längst selbst verwirklicht, wenn ich nicht augenblicklich mit einer noch viel wichtigeren Angelegenheit beschäftigt wäre: der Gründung einer Aktiengeselsschaft zur Führung eines Schachtes nach dem Lentzum unteres Maneten. Sierdurch werde ich nämlich die Bentrum unseres Blaneten. Sierdurch werde ich nämlich die von mir längst widerlegte Theorie der Zentralwärme und mit von mir langst widerlegte Theorie der Zentralwarme und mit ihr das ganze Kant-Laplace'iche System auch praktisch ad absurdum führen. — Sie kennen doch meinen Beweis gegen jene lächerliche Hypotheie? Richt? Die Sache ist ja ganz unendelich einfach! Das Innerste des Erdballs ist angeblich in gassförmigem Zustande, um diesen soll eine feurigsflüssige Schichte und dann erst die seste Erdrinde solgen. Da nun infolge der Schwerkraft alles dem Mittelpunkte der Erde zustrecht, so müßte bie feurig-flüffige Schicht in den Basball um den Mittelpunkt hineinströmen und fturgen und dort gleichfalls in Dampf über= gehen, die feste Schale wurde allmählich nachfolgen gegen, die jeite Schate wurde aumaglich nachfolgen — und der umgekehrte Prozeß der angeblichen Abkühlung des einstigen Dunstballes wäre längst eingetreten: die Erde wäre Gas und Dampf; oder es hätte sich vielmehr eine seste Rinde gar nie-mals bilben können. Sonnenklar! Und doch wagt die Ge-lehrtenwelt — offenbar auß Furcht vor einer unerhörten Bla-mage — über diese Selbstverständlichkeit mitleidig die Achsela un ausgen. Drum muß ich durch den Rau des Schachtes vor allen gu guden. Drum muß ich burch ben Bau bes Schachtes vor allem meine wissenschaftliche Ehre herstellen und überlasse Ihnen als meinem Freunde inzwischen gerne die Lösung des Unsichtbarsfeits-Problems, die ja auf Grund meiner eben dargelegten Ibee leicht zu finden ist. Betrachten Sie das nicht als eine

fleine, nebenfachliche Erfindung! Ich fage Ihnen, als Meffias, als Gründer bes Bolferfriedens wird man Gie preifen, wenn sie meiner Anregung folgen. Gine allgemeine Abrüftung wäre ja sofort nach Bekanntwerden Ihrer Erfindung selbstverstftänslich. Denn was sollen die ftärksen Armeen, die gewaltigsten Flotten nügen, wenn eine einzige unsichtbare Batterie, ein einziges unsichtbares Torpedoboot sie mit der größten Leichtigsteit und ohne die mindelte einene Wescher population feit und ohne die mindeste eigene Gefahr vernichten fann? Wenn ganze Städte plöglich vor den Augen des Belagerungs-heeres verschwinden? Auf allen Gebieten würde diese Erfin-dung ganz unberechenbare Umwälzungen mit sich bringen. Freund, Ihnen und nur Ihnen trete ich meine Ides ab, führen Sie sie sie durch und erwerben Sie sich unsterblichen Ruhm!

Bwar in Ansehung der weittragenden Folgen, keineswegs aber an innerem Werte, verschwindet hingegen meine Ersindung

aber an innerem Werte, verschwinder hingegen meine Erfindung eines unbedingt lenkbaren Luftballons. Woran scheiterten benn alle bisherigen Versuche, als vornehmlich an dem allzugroßen Lustwiderstande, den die riesige Vallonstäche dot? Es heißt also einen kleineren Vallon erfinden, der trozdem noch genügende Auftriedskraft besitzt, um eine Gondel mit einigen Menschen samt dem Lenkapparat ein paar hundert Meter hoch heben zu können. Valserkossig genügt für diesen Zweck nicht, obwohl er bereits fünfzehnmal so leicht als Luft ist, man muß eine noch piel seichtere Villung erstungen. Und diese Villung erstungen. eine noch viel leichtere Füllung ersinnen. Und diese Füllung — habe ich gefunden! Sie ift — nichts! Jawohl — gar nichts!! Erstaunlich, daß man darauf nicht längst gekommen ist. Man braucht ja nur einen Ballon zu konstruieren, der auch ohne innere Gasspannung (etwa durch ein festes Innengeruft) bem außeren Luftdruck ju widerstehen vermag, — bie hierin liegenden technischen Schwierigkeiten burften faum fehr erheb= lich sein — und diesen luftleer pumpen, so hat man einen gewaltig hebefräftigen Ballon; benn Wassertoff hat immerhin noch ein Eigengewicht, der luftleere Raum aber gar keines.

Tausende jolcher Vorschläge könnte ich Ihnen noch machen,

boch brängt leiber die Zeit, ich muß in die Kanzlei, in der ich einen größeren Posten Abressen zu schreiben habe — eine gräßelich geisttötende Arbeit, die noch dazu keine fünf Franken im Tag einbringt. So verfährt eben die Welt mit ihren größten

Beiftern !

Nochmals: das Unsichtbarkeitsproblem kann ich Ihrem Nachbenken am meisten empfehlen. Wenn Sie dann ein be-rühmter Mann geworden sind — millionenschwer! — dann werden Sie hoffentlich auch Ihren alten Freund, bessen An-regung Sie Jhr Blück doch zu danken haben, nicht vergessen. — Abieu! E. P. Mdieu!

# 💥 Abendlied. 🎇

Mus ber Sammlung: "Neue Lieber eines Taubftummen".

Der Ubend ift gefommen, Mun ruh' ich auch einmal, Der Sorge gang entnommen, Die fich ins Berge ftahl.

Es hat des Tages Treiben Der Stille Platz gemacht -Ein füß zu Baufe Bleiben, Das ift das Werk der Nacht.

Der Beift erhebt fich freier, Wenn Leib und Seele ruh'n; Bur höhern Abendfeier Wird feierabend nun.

Schon will die Erde ichläfern Der Dämm'rung flüfter=Chor; Beführt von ftillen Schäfern, Die Sterne geh'n hervor.

Das ift die feierstunde, Die fegensvolle nur, -Die da im Bergensgrunde Belaffen eine Spur.

Und alles ruht und schweiget, Des Lebens Carm erftirbt; Der Schlaf herab fich neiget, Um alle liebend wirbt.

Dem mag mein Leib erliegen, Der Beift, er ringt und macht; Mein Uhnen fieht ihn fiegen Und in der Todesnacht.

Eugen Sutermeifter, Bern.